



WARUM SICH GOTT ÜBER STILLE FREUT ...

Dir gilt Stille, Lobgesang, o Gott in Zion. (Psalm 65,2)

Unsere Welt ist laut geworden. Da rattern Maschinen in den Fabriken, von den Autobahnen dröhnt rund um die Uhr der Lärm der Motoren. Selbst in der Wohnung ist es nicht immer still, weil wir – inzwischen auf einen Umgebungslärm getrimmt – uns durch Musik berieseln lassen, während im Hintergrund der Fernseher läuft ... Wie halten wir das als Christen aus? Als Glaubende? Als Menschen, die eine Beziehung zu Gott pflegen wollen? Wie kommen wir über eine äußere Stille zur inneren Stille? Und welche Bedeutung hat Stille für unsere Gemeindegemeinschaften?

Was meint der Bibelvers?

Der Bibelvers, der die Leitlinie für unsere Überlegungen sein soll, wird sehr verschieden übersetzt. Die textliche Überlieferung ist nicht so eindeutig, dass sich der Vers komplikationslos ins Deutsche übertragen lässt. Doch wie so oft im Leben erwachsen aus diesen Schwierigkeiten auch Chancen auf geistlichen Gewinn.

Zum Wesen des Lobgesangs gehört es, dass er **gehört** wird, und zwar von denen, die da singen oder nicht mitsingen und, darauf vertrauen wir, von Gott. Wenn gesungen wird, ist es also nicht still.

Damit kommen wir zum Übersetzungsproblem des Verses. Luther schreibt: „Gott, man lobt dich in der Stille zu Zion“. Satzlogisch ist das schön gelöst. Aber indem die Stille zur adverbialen Bestimmung gemacht wird, verliert sie inhaltlich an Gewicht. Sie wird dem „Lobgesang“ untergeordnet. In der Schlachter Übersetzung heißt es: „Du bist es, o Gott, dem Lobgesang gebührt“. Hier fehlt das Wort „Stille“ ganz. Für mich geht dadurch inhaltlich etwas verloren. Die alte Elberfelder Übersetzung sagt es so: „Deiner harret schweigend der Lobgesang, o Gott, in Zion.“ Diese Version entwickelt

eine Spannung zwischen Schweigen (Stille) auf der einen Seite und Lobgesang auf der andern. Allerdings wird das nur durch Einfügen des Wartens, des „Harrens“, erreicht. Sehen wir uns nun die revidierte Elberfelder Bibel an. Dort lesen wir: „*Dir gilt Stille, Lobgesang, o Gott in Zion*“. Hier stehen die beiden Begriffe, um die es geht, gleichberechtigt nebeneinander. Wie sie sich zueinander verhalten, wird offengelassen. Warum auch nicht?! In dieser Version sagt der Bibelvers, dass unserm Gott nicht nur Lobgesang gebührt, sondern auch Stille.

Die revidierte Version gefällt mir persönlich deshalb gut, weil sie Stille und Lobgesang in einen Zusammenhang und in einen spannungsvollen Gegensatz zueinander bringt. Wenn der Mensch also anbetend vor Gott tritt, ist bei aller Verschiedenheit beides, Lobgesang und Stille, von ihm gefordert. Beides ist demnach vor Gott wertvoll, beides sind Haltungen, die dem Menschen **gebühren**, die dem Mensch angemessen sind, wenn er Gott begegnet.

Stillwerden ist mehr als ein einfaches Schweigen

Wir leben in Zeiten, wo in vielen Gemeinden große Sensibilität vorhanden ist für Lobgesang oder Lobpreis. Am deutlichsten wird das in der Übernahme vieler Lieder aus den Vereinigten Staaten. Eine schöne Gemeinsamkeit des „worshipings“ rund um den Erdball ist so entstanden.

Mit den Liedern wurde aber mehr als nur die Musik und der Text übernommen. Das Englische, oder besser das Amerikanische, verbreitete sich gleich mit. Auch die Lässigkeit und Großzügigkeit der Amerikaner wurde vielfach kopiert. Dafür braucht sich niemand zu entschuldigen. Gott ist protokol­larisch nicht festgelegt. Wenn sich alles „*anständig und in Ordnung*“ vollzieht (1. Korinther 14, 40), ist dagegen nichts einzuwenden. In vielen Gemeinden ist es durch diese Entwicklung zu einer schönen Belebung gekommen.

Manchmal wird dabei jedoch übersehen, dass sich Gott nicht **nur** über Lobgesang freut, sondern – und das sagt dieser Vers in Psalm 65 – auch über Stille. Es gehört für mich zum entschieden Wertvollen dieses Verses, dass er dem Stillwerden vor Gott ei-

nen Wert zumisst. Gott gebührt Lobgesang, aber er freut sich auch, wenn wir vor ihm in Demut, Andacht, Ehrfurcht **still** werden.

Dieses Stillwerden vor Gott ist mehr als ein einfaches Schweigen, ein Nichttreten. Es ist eine innere Hinwendung zu Gott. Und in dem Maße, wie wir uns zu ihm wenden, wenden wir uns weg von dem, was uns als Betrieb des Alltags innerlich bewegt. So vieles fesselt unsere Gedanken und lässt uns nicht zur Ruhe kommen. Ich persönlich erfahre den Betrieb des Alltags wie eine Art Lärm, der in meinem Innern herrscht. Wie der Schwerlastverkehr auf der Autobahn erzeugt das Tagesgeschäft unseres Lebens ein fortwährendes Rauschen in unserem Innern. Auseinandersetzungen mit Menschen und Ereignissen machen vielfach einen derartigen „Lärm“ in uns, dass uns oft noch der Feierabend und die Nacht vergällt sind und von einem erholsamen Schlaf nicht die Rede sein kann.

Erst recht werden wir dann abgehalten, den Sinn auf Gott und sein Werk zu richten. Wie wollen wir den Anruf Gottes vernehmen, wenn unser Inneres widerhallt vom Lärm und dem Getöse der geschäftigen Welt. Wir wissen alle, wie schwer es ist, sich mit jemandem in einem Raum zu unterhalten, der vom Durcheinander vieler Stimmen erfüllt ist. Wenn unser Inneres widerhallt vom Lärm der geschäftigen Welt, wie wollen wir die Stimme Gottes hören vernehmen?

Das ist zunächst eine persönliche Frage an uns selbst. Aber auch manche Gemeinde hat Grund, sich damit auseinanderzusetzen. „Wir sind hier zusammen in Jesu Namen, um dich zu loben, o Herr,“ heißt es in einem schönen Lobgesang. Wir möchten Gott und seinen Sohn Jesus Christus erheben. Wir möchten unser Inneres auf ihn ausrichten, ihn wirklich zur Mitte der „Anbetungsstunde“ machen. Wir möchten ihm von Herzen danken, was er für uns und für die ganze Welt getan hat. Die Frage ist nur: Kann das geschehen, wenn wir nicht vorher alles aus uns hinaus zu tun suchen, was die Hinwendung zu ihm behindert? Kann Lobgesang vor unserem Herrn Jesus Christus aufblühen, ohne dass wir vorher **still werden vor ihm**?

Es ist eine Frage des Umgangs mit uns selbst. Wenn das „Hintergrundrauschen“

des Erdenbetriebs so stark in uns ist, dass es unsere innere Wahrnehmung behindert oder gar verhindert, müssen wir etwas tun, um es zurückzudrängen. Wenn es uns beherrscht, woher soll dann die Anbetung kommen? Es heißt nicht umsonst in einem unserer Lieder: „*lass uns wie Maria tun, still zu deinen Füßen ruhn*.“ Was die Menschen, die da um Jesus versammelt waren, einte, war das Zuhören, das Ausgerichtetsein auf den einen, der da zu ihnen sprach.

„*Rede, denn dein Knecht hört*“, sagt auch Samuel, nachdem der Anruf Gottes an ihn ergangen ist. Wenn wir wirklich zuhören wollen, schweigen wir erst einmal selbst: Wir werden still. Die Stille ist Voraussetzung dafür, dass Gott mir überhaupt etwas mitteilen kann. So wie im alltäglichen Leben Lärm das Verstehen erschwert, behindert der innere Lärm auch unsere geistliche Fähigkeit zum Hinhören und die Bereitschaft dazu.

Stille als Chance, mich selbst loszulassen

In unserem Bibelvers geht es allerdings weniger um Stille als Vorbedingung des rechten Hörens, sondern um eine Stille, die mich dadurch geistlich beschenkt, dass ich frei von mir selbst werde, die mich geistlich beflügelt. Das sagt ein Lied sehr treffend. „*Ich will, anstatt an mich zu denken, ins Meer der Liebe mich versenken*.“

Es ist eine Stille, in der ich die Chance erhalte, mich selbst loszulassen, um in der Nähe des Herrn auszuruhen, so wie die Jünger in Markus 6,31. Sie brauchten Ruhe und Abstand von der Arbeit im Dienst für ihren Herrn. Jesus erkannte dies und brachte sie an einen „*öden*“ Ort. Dort, in der Einsamkeit, sind sie nicht abgelenkt. Sie gewinnen Abstand vom Betrieb des Lebens,

Die Stille ist Voraussetzung dafür, dass Gott mir überhaupt etwas mitteilen kann. So wie im alltäglichen Leben Lärm das Verstehen erschwert, behindert der innere Lärm auch unsere geistliche Fähigkeit zum Hinhören und die Bereitschaft dazu.



Foto: © fundanin, fotolia.de

sind mit ihrem Herrn allein und können neue Kräfte sammeln.

Die Sehnsucht nach Stille und Einsamkeit findet sich nicht nur bei vielen Christen, sie findet sich bei vielen Menschen unserer Zeit. Auf den Bestsellerlisten des letzten Jahres stand zum Beispiel das Buch des Fernsehunterhalters Hape Kerkeling „Ich bin dann mal weg“ sehr lange ganz weit oben. Es zeigt, wie sehr der Autor vielen Menschen aus der Seele gesprochen hat. Nicht pausenlose Unterhaltung ist es, was sie suchen, sondern Stille. Was viele Menschen heute wirklich nötig haben, sind Orte und Zeiten der Ruhe, Gelegenheiten zur Besinnung, diesseits aller geistlichen Bedürfnisse.

Wie viel mehr sollten Christen, also Menschen, die in einer persönlichen Beziehung zu Jesus stehen, lernen, in der Nähe Jesu auszuruhen, still zu werden vor ihm, um mit Kraft gestärkt zu werden am inneren Menschen.

*Gib, dass jedes Herz sich kehre
zu Dir, Glanz der Ewigkeit,
jede Seele nur begehre
Dich und Deine Herrlichkeit.
Dann wird Freude uns erfüllen,
und, ergeben Deinem Willen,
steiget auf aus tiefstem Grund
Lob und Dank aus aller Mund.*

Karl Otto Herhaus

Karl Otto Herhaus war Lehrer am Gymnasium und wohnt in Wiehl. Er ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder.



:DENKEN

GOTT IN GEIST UND WAHRHEIT ANBETEN ...

Was heißt das?

*„Gott ist Geist, und die ihn
anbeten, müssen in Geist
und Wahrheit anbeten.“*

Johannes 4,24

Was bedeutet dieses so oft gebrauchte aber geheimnisvoll klingende Wort? Anbetung ist eine besondere Form und ein besonderer Inhalt von Gebeten. Wir unterscheiden grundsätzlich:

Dankgebete: Der Beter reagiert dankbar auf eine empfangene Gabe und spricht das aus.

Bittgebete: Sie beinhalten ein Anliegen, das den Beter bewegt, was er selbst nicht erreichen kann. Deshalb bringt er es dem, der alle Macht hat und Wünsche in die Wirklichkeit umsetzen kann.

Fürbittgebete: Sie sind Ausdruck priesterlicher Gesinnung, die die Not anderer zur eigenen Not macht und sie dem Geber aller Gaben stellvertretend vorträgt.

Und dann die Anbetung:

Von ihrer Bedeutung her übersteigt sie jeden anderen Gebetsausdruck. Anbetung hat den Geber, der mich umsorgt, vor Augen. Den, der alles für mich getan hat.



Foto: © ANS, fotolia.de